

Frieden im Balkan

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 33

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-445896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frieden im Balkan

Der Friede ist geschlossen,
Der Jubel riesengroß,
Doch offen steht die Frage:
Wer schlägt nun wieder los?

Ist's Serbien, Montenegro,
Rumänien, Griechenland?
Geh's wieder auf die Türken
Im Balkanviererband?

Albanien? Macedonien?
Klar ist nur ein's zur Schrift:
Daß Frieden auf dem Balkan
Ganz ausgeschlossen ist! —

21. 28.

Vergeblich

Ein Herr tritt mit seinem Dackel in ein Delikatessengeschäft und verhandelt mit dem Besitzer wegen Kaufes eines Postens lebender Summer. Während der Hund schweißbedeint den Verhandlungen folgt, schnappt ein Kummer nach dem Schwanz, heulend jagt der Dackel davon.

Der Fischhändler fährt den überraschten Kunden an: „Aber nun pfeifen Sie doch Ihrem Hund!“ „Bei meinem Dackel nützt kein Pfeifen“ meint dieser betrübt, „da könnten Sie schon eher Ihrem Sommer pfeifen.“

21.

Geld und Mut

Ein Luftschiff und ein Automobil
Wohl jeder heut' besitzen will.
Ein Auto, das geht noch so an,
Man fährt auf ziemlich sich'rer Bahn,
Doch beim verflügten Luftmotor
Sinkt ganz bedenklich der Humor:
Wohl Mancher Geld besitzen tut,
Doch Luftpiloten brauchen Mut. 21. 28.

Ganz natürlich

Kundin: Wie kommt es, daß ich in einem der Würste, die ich gestern bei Ihnen kaufte, ein Stück von einem Gummireifen gefunden habe?
Krämer: Das kommt daher, daß jetzt das Pferd überall durch das Auto ersetzt wird. 21.

De Aorschluch

Neulich besuchte ich bei Regenwetter die Aorschlucht. Als ich danach mit dem Tram nach Meiringen fuhr, hörte ich einen sächsischen Rentier zu seiner Frau seufzen: „So'n Bäch! De Aorschluch hammer gefährn: erzähln kämmerst ze Hause, aber stinkch und muffch warst doch!“

680 Zürich

Kathedr-Blüten

Während Napoleon längst ein Auge auf Rußland richtete, bekriegte er schon mit dem anderen Spanien.

So oft ich über die Größe Goethes spreche, bin ich vollständig sprachlos.

Im Wallis findet man so gefährliche Gebirgspfade, daß selbst der vorsichtigste Esel sie nicht beschreiten kann. Ich selbst habe es versucht, aber es wollte mir nicht gelingen.

Die gewaltige Größe Homers liegt in seinen unererblichen Dichtungen, der „Ilias“ und „Odyssee.“ Uebrigens sind diese nach neueren Forschungen gar nicht von ihm.

Meier, Ihre Entschuldigung bezüglich Ihres Spätkommens ist so lägenhaft, daß Sie schamrot darüber erbleichen müssen.

Sicherheit am Zürichberg

Allarmiert ward alle Welt vom graufigen Morde. — Jüngst begangen von einem unreifen badischen Fürschchen — An der Stelle, wo sonst lustwandeln die Züricher Fremden. — Dieser traurige Vorfall erweckte den Drang mir, zu forschen — Feinlich einmal nach Gründen der drohenden Unsicherheiten. — Die uns dort oben umgeben, in lauschiger Nähe des Waldes, — Auf der friedlichen Slur, inmitten erhabener Bernsicht! — Sollte denn nicht diese prächtige Gegend, wo mancher sein Denken — Schöpfend am Born der Natur — sich oftmals neu läßt verjüngen. — Gehütet werden mit Umsicht durch findige Polizeier? — Swar geschieht es ja schon, doch ihrer sind's viel zu wenig — Und auch der brave Prinz folgt lieber der Cervelas Spuren — Statt zu schnuppern nach Mördern, wenn's Nächtens schüttet mit Gelten! — Darum konnte der Schoop mit mächtigen Sähen zu Tale — Springen und unbehelligt das Café der Nacht erreichen; — Hockend am Kaffeetische zählend die blutigen Zahen!.. — Schweigt mir vom Kaufe der Kur mit seinen tapfern Helden — Der wäff'rigen Limonade (o! wäff'rig sind auch ihre Taten — Denn wo der Geist ist entflohen, ja da ist auch das Fleisch schwach!) — Wanderer! wenn du hinansteigst und überschreitest den Kidron — Jenseits des Brückleins rechts erhebt sich ein Nar des Wisso!.. — Weshalb denn hier diese Anstalt, wo weit kein Haus ist zu sehen? — Wo nur durstige Matten erwarten besuchende Strahlen? — Eben gerade hier laßt bauen den vierfachen Posten — Unserer Polizei, so wird's dort droben geheuer!

507

De Miffingg

's ist emal z'miht in Sorgen ine es chlys heimeligs Hüsi gstande, me hed em nu 's „Schwyzherhüsi“ gseit, und es hend netli Lüt drin gwohnt, wo z'friede und glückli gsi sind. Emal ame-ne schöne Summertag, grad am 1. Augste, ist der Vater mit sim Zueb us em Schwyzherhüsi usecho und hät welle gege die Berg use e chly spaziere, — denn hät isch ja d'Bundesfyr gsi. Wie's use chömmmed, g'hörets e so en kuriose Vogelgsang — allemil tönt's:

„O Vaterland in gloria
Lectum iram doria!“

Richtig hocket z'oberst uf dem Dunstrohr, wo zum Raubehüsi übers Dach use goht, daß gwäüßi Grächli abziese chönned, e so en frömde Söhel vo Gwägvoogel, und der Zueb seit: Vater, lueg au do, det obe hocket e so en Glänggi vom-e-ne Miffingg. Richtig isch, seit der Vater, und in dem Augeblick läteret das Miffivieh öppis übers Hüslidach abe, was weder en Gummifabrikant bruche cha, na en Goaför. „Sriß de Dirggel selber, du Miffingg“, rüeft de Zueb und der Vater meint: „E föttigs Latinisch het der Miffingg allweg uf-eme prüßische Gymnasium glermet, bi üs lutets: „Lex mihi Mars“. Chum Zueb, mer wend go, loß de Miffingg gwägge und lätere bis er verreckt.

Warum? — Darum!

Es kritisiert Napoleon
Zur Jetztzeit jeder Knabe schon.
Swar Mut und Pflicht sind etwas schwer,
Drum wird man Antimilitär. 21. 28.

Ein edles Muster

Einer Zeitungsnachricht zufolge hat ein Schuster in Zürich neben seiner Werkstatt ein Restaurant eingerichtet, in dem seine Kunden auf die Neubefolgung ihrer Stiefel warten können.

Bravo, Schuster! Du beweist es:
Handwerks Boden ist von Gold.
Kühnen Denkern deines Geistes
Lächelt noch Sortuna hold.
Ja, der Suff ist hoch zu schätzen,
Er vertreibt die schwere Zeit,
Er hilft warten, er hilft bähnen,
Während unser Schuh gedeiht.

Dieses Beispiel zu empfehlen
Kühre ich der Leier Klang.
Wenn nur Bier und Schnaps nicht fehlen,
Wird uns auch die Zeit nicht lang.
Stagens Mörder man bedenke
Und errichte irgendwo
Eine Mörderwarteschenke
Nicht beim Polizeibüro.

Und wenn sich das Auge wendet
Nach dem trefflichen Balkan,
Nehmt euch, bis das Streiten endet,
Jener armen Christen an,
Die vor lauter Langerweile
Morden, schänden, brennen, schreien,
Nichtet ihnen doch in Gille
Eine Warteschenke ein.

Bis Europa unterdessen
Seine Würde wieder fand
Und in längeren Kongressen
Sich zu kühner Tat ermannet;
Bis der Schuldige gefunden
Und die Hofe ihm geklopft,
Sorgt, daß ihm die Schnäpse munden,
Daß sein Brot vom Biere tropft! 680 Zürich

Die Frauen

„Was bedeutet denn der Knoten in deinem Taschentuch.“
„Der sollte mich daran erinnern, daß ich für meine Frau einen Brief einsteckte!“
„Hast du's denn auch getan?“
„Nein, sie hat vergessen, ihn mir zu geben!“

Bäurischer Klapphornvers

Zwee Zuebe laused umenand
Mit Hofe, 's ist e wahr Schand.
Dä Gschmack ist nüd vom Guete,
Ich glaub, diheim gid's d'Kuete. 21. 28.

Dienstboten-Einfalt

Das Dienstmädchen Kathi wird von seiner Herrschaft beauftragt, einen halben Liter Franzbranntwein zu holen. Es kommt aber bald unverrichteter Dinge zurück und versichert mit bekümmelter Miene: „I hab' den Schnaps net hole kenne, weil i unterwegs sei Wornamme vergesse hab'.“

Ausrede

Zuhörer (zum Dirigenten): Das letzte Stück wurde wirklich recht hübsch gespielt, allein nicht ganz vollendet.

Dirigent: Nun ja, es war darum auch Schuberts unvollendete Symphonie.

Druckfehler

Anneli und Babeli, duftig wie Matrosen, kamen den Garten entlang.